

# **Dies alles wird zu meiner Rettung führen, da ihr für mich bittet und der Geist Jesu Christi mir beisteht. (Philippbrief 1,19)**

Eine Leseandacht von Pastor Marc Bergermann zum Sonntag Exaudi (24. Mai 2020)

Sie können diese Andacht auch im Internet anhören: schauen Sie auf unserer Website [www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de](http://www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de) vorbei oder suchen Sie bei Youtube den Kanal Reformiert in Bückeberg und Stadthagen auf!

## **I. Eine Begrüßung**

Christus spricht: „Und ich, wenn ich von der Erde weggenommen und erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“

(Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes 12,32)

Liebe Gemeinde,  
wir sind am Ende der österlichen Freudenzeit angekommen, kurz vor Pfingsten, dem Fest der Gründung der Kirche und der Sendung des Heiligen Geistes. Wir haben in den vergangenen Wochen unter Corona Christi Leidensweg, aber auch seiner Auferstehung und schließlich Himmelfahrt für uns nach gespürt. Und wie seine Jünger vor so vielen Jahrhunderten von Christus in leiblicher Gestalt schließlich Abschied nehmen mussten, müssen auch wir es dieser Tage von so mancher Vorstellung von menschlicher Kontrolle und Selbstbestimmung. Aber Gott lässt uns dabei nicht allein, sondern kündigt uns mit dem Kommen seines Heiligen Geistes himmlischen Trost und Beistand an – gerade da, wo wir die Dinge nicht in der Hand haben, sondern sie uns im Griff haben.

## **II. Was wir bekennen**

Hören Sie nun die Fragen 50 und 51, sowie die entsprechenden Antworten des Heidelberger Katechismus, unserer reformierten Bekenntnisschrift:

Warum wird hinzugefügt »er sitzt zur Rechten Gottes«?

Christus ist dazu in den Himmel erhöht worden, dass er sich dort erweise als das Haupt seiner Kirche, durch das der Vater alles regiert.

Was nützt uns diese Herrlichkeit unseres Hauptes Christus?

Christus teilt uns, seinen Gliedern,

durch seinen Heiligen Geist die himmlischen Gaben aus.

Er schützt und erhält uns mit seiner Macht gegen alle Feinde.

### **III. Was die Bibel uns zu sagen hat**

Eine Woche vor Pfingsten hören wir Worte des Evangelisten Johannes (7,37-39). Darin legt er eine Rede Jesu am Ende des jüdischen Laubhüttenfests als Ankündigung des Heiligen Geistes aus:

Am letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus da und rief:

Wenn jemand Durst hat, komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Damit meinte er den Geist, den jene empfangen sollten, die an ihn glaubten. Denn der Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.

### **IV. Ein Gebet**

Gütiger Gott,

du hast uns deinen Sohn geschickt, und bist und so nahe gekommen. Du hast deinen Sohn Abschied nehmen lassen von uns, aber nicht ohne deinen Trost in dieser Welt zu belassen. Wir kommen aus einer weiteren Woche in dieser turbulenten Welt vor dir zusammen und bringen all das vor dich, was uns dieser Tage bewegt und beschäftigt: das Befreiende und Gelungene, das Belastende und Unvollendete. Lasse unsere unruhigen Herzen bei dir zur Ruhe kommen, tröste unsere Seele durch deinen Heiligen Geist, zeige uns Freude und Zuversicht durch dein Wort der Wahrheit und vollende, worauf wir im Glauben hoffen. Amen.

### **V. Die Predigt (zum Philipperbrief 1,15-21)**

Liebe Gemeinde!

Sei es die Tages- oder Wochenplanung, oder langfristige Urlaubsplanungen – ich plane viel, ich plane gern, und zwar gründlich. Dementsprechend sehen für gewöhnlich auch meine To-Do-Listen und mein Terminkalender aus. Und wenn meine Frau Julika mich fragt, was heute bei mir ansteht, rattere ich die Termine und Aufgaben herunter,

gern auch mit dem entsprechenden genauen Zeitplan, den ich mir dazu gesetzt habe.

Ich bin einfach jemand, der die Dinge gern im Griff hat – da ist Terminplanung, Zeiteinteilung ein gutes Mittel. Aber dementsprechend mag ich es so gar nicht, wenn die Dinge und Umstände mich im Griff haben: Dann bin ich frustriert und gestresst, wenn unerwartete Ereignisse jede noch so schöne Planung durcheinanderwirbeln; wenn Termine zu lang dauern, man zu lang beim Arzt warten muss, oder auch wenn ich mir viel für ein Projekt vorgenommen habe, und es dann so schleppend läuft, dass ich fast nichts geschafft bekomme.

Natürlich wissen auch Sie, wie es ist, wenn man sich eine Sache ganz fest vorgenommen hat; wenn Projekte auf der Arbeit abgeschlossen werden sollen, in die Vorbereitung wichtiger Prüfungen viel Zeit gesteckt wird, vielleicht das eigene Haus zu bauen ist, oder es endlich mit alten Freunden auf die lang erhoffte Reise gehen soll. Manches junge Pärchen bereitet voller Freude, aber auch manchem Stress, die eigene Hochzeitsfeier vor; andere Menschen älteren Semesters freuen sich darauf, die ganze Familie zum eigenen runden Geburtstag endlich wiederzusehen.

Und dann ereignet sich etwas wie nun die Corona-Pandemie. Alles ist über den Haufen geworfen, die Jahresurlaubsplanung, das große Familienfest, die geregelte Kinderbetreuung. Plötzlich spüren wir, wie schnell uns die Hände gebunden sind. Dabei muss es nicht einmal etwas so Globales und Umfassendes wie eine Pandemie sein: Manchmal kommen eben unverhofft unangenehme Termine dazwischen, eine Erkrankung fesselt Sie für Tage ans Bett, sodass Sie keinen Einfluss mehr auf das Projekt bei der Arbeit haben, eine gebrochene Hüfte macht Urlaub oder Ausflug oder gar Hausbau unmöglich. Es muss eben nicht immer die große Pandemie sein, die alle Vorhaben und Pläne zerschlägt und Träume zerplatzen lässt.

Im harmlosesten Fall ist es ein unbefriedigendes Gefühl, wenn es nicht so läuft, wie man es sich vorgestellt hat; wenn man selbst nicht mehr mitbestimmen kann, wenn man Abschied von der Vorstellung nehmen muss, alles unter Kontrolle zu haben. Und im schlimmsten Fall ist man der Verzweiflung nahe oder erliegt ihr.

Für mich, einen Menschen, der eben gern möglichst vieles in den eigenen Händen hält, ist diese Vorstellung ein schrecklicher Gedanke. Aber auch einer, an dessen Realität ich mich, wie wir alle, in den letzten Wochen gewöhnen musste. Denn nicht wir hatten den Corona-Virus im Griff, sondern der Corona-Virus uns. Und auch wenn es nun, im Angesicht von großen Lockerungen und wiedererrungenen Freiheiten,

so aussieht, als hätten wir ihn unter Kontrolle, verstärkt der Virus seinen Griff jetzt erst in anderen Regionen unserer Welt, wie Südamerika.

In einer anderen Ecke der Welt, der heutigen Türkei, hatte auch der Apostel Paulus vor gut 1950 Jahren sein Schicksal nicht mehr selbst im Griff, man aber ihn: Paulus, der erfolgreich das Evangelium von dem gestorbenen und wieder auferstandenen Christus verkündigt hat und so neue Hoffnung denen gab, die schon jede Hoffnung verloren wähten. Paulus, der viele Gemeinden auf diese Weise gründete, die ihn immer wieder bei sich aufnahmen und verpflegten. Und wie immer, wenn etwas gut läuft, fanden sich auch in diesen Zeiten Neider, die ihm den Erfolg nicht gönnten, und Nachahmer, die aus dem Erfolgskonzept des Paulus eigenen finanziellen Profit schlagen wollten. Paulus musste sich mit diesen Neidern auseinandersetzen, sich von den Betrügern und Nachahmern abgrenzen, die von ihm gegründeten Gemeinden behüten. Es war viel anzupacken, und garantiert hatte Paulus einen cleveren Plan dafür.

Doch es kam auch für Paulus plötzlich ganz anders als erwartet: Er wurde festgenommen und ins Gefängnis gesperrt. Wir wissen heute nur noch wenig über die Umstände seiner Gefangenschaft, aber uns ist ein Brief erhalten, den Paulus in dieser Zeit an die Gemeinde in Philippi richten konnte. Darin schreibt Paulus:

Zwar verkündigen einige Christus bloß aus Neid und Streitlust, andere dagegen aus voller Überzeugung. Die einen tun es aus Liebe, weil sie wissen, dass es meine Bestimmung ist, das Evangelium zu verteidigen, die andern aber verkündigen Christus zum eigenen Vorteil, in unlauterer Gesinnung, in der Meinung, sie könnten mich, der ich in Fesseln liege, dadurch in Bedrängnis bringen. Doch was soll's! Es geht doch einzig darum, dass so oder so, aus echten oder unechten Motiven, Christus verkündigt wird, und darüber freue ich mich. Und ich werde mich auch in Zukunft freuen, denn ich weiß: Dies alles wird zu meiner Rettung führen, da ihr für mich bittet und der Geist Jesu Christi mir beisteht. Ich warte sehnsüchtig auf das, was kommen wird, und bin guter Hoffnung, dass ich in keiner Hinsicht bloßgestellt werde, dass vielmehr Christus in aller Freiheit, wie bisher so auch jetzt, durch meinen Leib verherrlicht wird, sei es durch mein Weiterleben, sei es durch meinen Tod. Denn für mich gilt: Leben heißt Christus, und Sterben ist für mich Gewinn. Amen.

Paulus sind die Hände gebunden, die Ereignisse liegen nicht mehr in seiner Hand; zwar nicht im wahrsten Sinne des Wortes, denn immerhin konnte er an seine Gemeinde in Philippi noch diesen Brief schreiben; aber er befand sich hinter Schloss und Riegel, eingesperrt,

unfähig außer in Form dieses Briefes noch Einfluss auf die Geschehnisse in den Gemeinden zu nehmen. Dabei wollte er doch noch so viel erreichen und unternehmen!

Und doch: Paulus klingt kein wenig verzweifelt, ganz im Gegenteil: Er ist voller Optimismus, blickt mit Freude und Zuversicht in die Zukunft. Selbst der unsäglichen Situation mit seinen Neidern und Nachahmern kann er noch etwas abgewinnen: Sollen sie doch Christus aus falschen Motiven predigen, Hauptsache, Christi frohe Botschaft wird in der Welt bekannt gemacht und verbreitet. „Was soll's!“, so tut er im Brief gar lässig ihr Handeln ab. Eine unglaubliche Sicherheit spricht hier aus einem, dem eigentlich jegliche Zuversicht abhandengekommen sein sollte. So spricht jemand, der die Dinge im Griff hat.

Vor allem der letzte Satz klingt mir derzeit in meinen Ohren nach: „Leben heißt Christus, und Sterben ist für mich Gewinn.“ Auch wenn es für viele zu abstrakt, zu fern erscheint, zu unwirklich: Hunderttausende sind in der Welt schon aufgrund von Covid-19 verstorben. Tausende auch hierzulande. Und hinter so gut wie jedem einzelnen dieser Menschen stehen eine Vielzahl Angehöriger, die trauern und sich dabei machtlos fühlen. Ganz zu schweigen von den Sterbenden selbst.

Wie kann Paulus dann nur vom Sterben als Gewinn sprechen? Wohl wenn jemand schwer und lange leidet; an einer Krankheit; an dem Verlust seiner Frau oder des Mannes, wenn man nicht allein weiterwill, keinen Wert und Gewinn mehr im Leben sehen kann. Aber selbst dann widerspricht es meinem Verständnis und meiner Wertschätzung des Lebens. Vielleicht muss ich dazu selbst noch an Jahren und Erfahrungen gewinnen, um das anders zu sehen. Aber ich hoffe, dass ich diesen hohen Wert des Lebens niemals geringer ansetze als das Sterben und den Tod.

Doch aus Paulus' Worten spricht in seiner Gefangenschaft ohnehin nicht die Todessehnsucht, kein Herbeisehnen des eigenen Endes, weil er keinen anderen Ausweg mehr sieht. Paulus fühlt sich viel mehr ganz geborgen in der Kraft Gottes, im Evangelium, das ihn antreibt und das er in der Welt verbreitet hat. Er ist zuversichtlich, dass es weiter geht.

„Leben heißt Christus, und Sterben ist für mich Gewinn“, ist dabei Paulus Leitmotiv in all seinem Handeln und Hoffen. Jesus Christus hat er damit einen Platz in unserem Leben und Handeln, im Hier und Jetzt eingeräumt; er ist für uns Symbol und Quelle des Lebens geworden. Aber auch dem Sterben und dem Tod gibt Paulus damit eine hoffnungsvolle Ausrichtung: nicht Richtung Dunkelheit und Grab, nicht als Niederlage, Scheitern, Verlust und Vergehen verstanden, sondern als

siegreicher Gewinn – über das Grab und über all das hinaus, was wir selbst in den Händen halten, im Griff haben können.

Ganz so wie es in Jesu Leben und Sterben selbst am deutlichsten sichtbar wurde: seine Sache schien in den Augen vieler Menschen gescheitert zu sein, mit seiner Hinrichtung an ein jähes, frühzeitiges Ende gekommen zu sein...dabei hatte man mit ihm noch so viel vor! Doch dieses endliche, abgebrochene Leben war mit dem Tod keineswegs ans Ende gekommen, sondern erfuhr mit Jesu Auferstehen erst seine Vollendung. Und auch heute, an Exaudi, dem Sonntag, an dem man des Abschiedes vom auferstandenen Christus gedenkt, stehen nicht die Traurigkeit und der Verlust im Vordergrund, sondern Trost und Gewinn durch den heiligen Geist als unseren Fürsprecher.

Aus dieser Zuversicht lebt Paulus in seiner misslichen Lage der Gefangenschaft. Er zieht seine Freude aus dem Beistand des Geistes Jesu Christi, wie er es selbst sagt, und baut fest auf dem Gewinn, den Christus für uns eingeholt hat. Ein Gewinn, der über das kontrollier- oder besser gesagt unkontrollierbare Leben, das wir hier führen, hinausgeht.

Wir müssen wir nicht so große und erfolgreiche Apostel sein wie Paulus. Aber wir tragen tatsächlich doch den gleichen Glauben im Herzen und finden daraus für uns und andere Trost und Hoffnung in unseren Leben, in denen wir vieles vielleicht auch nicht zu Ende geführt haben, abgebrochen haben, liegen oder einschlafen ließen.

So geht es mir derzeit unter Corona nicht nur privat, sondern manchmal auch in der Gemeindegemeinschaft. Was hat man sich nicht alles für den Jugendkreis, Foto-AG, aber auch die etablierten Gruppen vorgenommen! Der große 100ste Mittagstisch in diesem Monat – alles abgebrochen, liegen geblieben. Und so geht es sicherlich auch Ihnen mit Ihren Plänen, sei es der Urlaub oder ein anderes Projekt. Und sicherlich gibt es auch den ein oder anderen, der gern noch von jemandem Abschied genommen hätte – es aber nicht mehr vermochte.

Wie einst der Apostel Paulus halten wir unsere Zeit nicht selbst in den Händen. Eigentlich wollte er das Evangelium Christi noch viel weitertragen, bis nach Spanien. Doch er hat es nie geschafft, sein Projekt blieb unvollendet, er wurde schließlich – wohl in Rom – hingerichtet. Scheiterte er deshalb?

„Leben heißt Christus, und Sterben ist für mich Gewinn.“ Das sind Worte, die auch mein Leben voller unvollendeter, abgebrochener Vorhaben würdigen und schätzen. Dein Leben, was eben nicht immer nur erfolgreich war. Sein oder ihr Leben, das vielleicht zu früh ein Ende fand oder zu lang von Leid geplagt war. Unser Leben, das sich zu viel oder zu wenig vorgenommen hatte.

Sterben als Gewinn zu verstehen, bedeutet für mich mit all meinem Kontrollieren und Organisieren auch, manche gescheiterten Vorhaben, unvollendeten Pläne sterben zu lassen; gehen zu lassen und zu akzeptieren, dass ich eben nicht alles fest im Griff habe – und auch alles Organisieren die Zeit und unser Leben niemals beherrschen und kontrollieren kann. Persönliche Misere, wie Paulus' Gefangenschaft zeigen das ebenso, wie dereinst der 2. Weltkrieg und seine Folgen, oder derzeit die große Corona-Pandemie mit ihren unüberblickbaren Auswüchsen.

Paulus Schlussfolgerung aus all dem war aber nicht, zu resignieren, aufzugeben. Sondern hinter Gefängnistüren pure Freude und Zuversicht über die Erkenntnis, dass das Gute, was Gott durch Christus für uns will, mit dem Scheitern unserer eigenen Bemühungen nicht an ein Ende gekommen ist, sondern letztlich siegreich sein wird und uns alle am Gewinn teilhaben lässt.

Wovon Paulus also in seinem Brief Abschied nimmt, ist nicht das Leben, nicht die Hoffnung und Zuversicht. Denn all das hält er fest in seinem Glauben an Christus. Wovon er Abschied nimmt, wenn er vom Sterben als Gewinn spricht, das ist die irreführende Vorstellung, dass wir alles selbst im Griff haben – und vollenden können.

Amen.

## **VI. Die Fürbitten und das Unser Vater**

Ewiger Gott,

immer wieder erleben wir es, zu scheitern. Vieles bringen wir nicht zu Ende, kommen an unsere Grenzen und Kräfte, oder uns sind die Hände gebunden. Darüber können wir verzweifeln. Doch wir vertrauen darauf, dass Du uns in all unserer Gebrochenheit liebst und unser Leben in all seiner Bruckstückhaftigkeit von dir angenommen ist. Lasse uns aus diesem Glauben heraus fürs Leben immer wieder neue Kraft gewinnen.

Gütiger Gott,

wir danken dir für unsere Gemeinschaft in Gemeinde und Kirche. Auch da, wo Verschiedenheit und Meinungsunterschiede bestehen, vermögen sie nicht unseren gemeinsamen Glauben an dein Wort zu trennen. Gott, wir beten für Christinnen und Christen weltweit: behüte Sie, und lasse uns gemeinsam dein Heil in die Welt hinaus tragen!

Guter Gott,

wir sind dir dankbar für unsere Kinder und Enkel. Mit Erstaunen blicken wir manchmal auf ihre Gedanken und Ideen. Und manchmal können sie uns auch ganz schön herausfordern. Gott, um eins bitten wir dabei immerzu: schütze sie vor Unheil und schenke ihnen eine gute Zukunft in deiner Schöpfung!

Treuer Gott,

in dir ist Ewigkeit und Beständigkeit. Doch in unserem Leben erfahren wir unsere eigene Endlichkeit und Vergänglichkeit. Bei den Kranken und Leidenden, und allen, die sich um sie sorgen und sie umsorgen. Wir gedenken auch unserer Verstorbenen und hoffen auf deine Treue, in der sie bei dir geborgen sind und auf Christus, deinen Sohn, in dem sie das ewige Leben haben.

Und gemeinsam beten wir mit den Worten deines Sohnes: Unser Vater  
*im Himmel...*

## **VII. Segensworte**

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Wussten Sie schon,

... dass der ökumenische Pfingstmontagsgottesdienst dieses Jahr aufgrund der Corona-Pandemie ausnahmsweise nicht am Mausoleum stattfinden wird? Statt dessen laden wir Sie herzlich dazu ein, am **Pfingstmontag um 11:00 Uhr gemeinsam mit Lutherischen und Katholischen Christen an der Jetenburger Kirche einen Freiluft-Gottesdienst** zu feiern! Einlass ist ab 10:15 an den beiden Zugängen von der Pulverstraße/Jetenburgerstraße bzw. Schwenstraße. Bitte fühlen Sie sich bei gesundheitlichen Bedenken nicht genötigt teilzunehmen. Im Falle von chronischen Erkrankungen oder akuten Erkrankungserscheinungen vertrauen wir auf Ihr Verantwortungsbewusstsein. Das Tragen einer **Maske ist nicht erforderlich**, Sie dürfen Ihre aber natürlich mitbringen. Der Gospelchor wird dieses Jahr leider nicht Singen können, da die Gesangschorarbeit derzeit grundsätzlich zum Erliegen gekommen ist. Angemessener **Gemeindegottesdienst ist jedoch ebenso erlaubt, wie die Teilnahme des Posaunenchores**. Alle sonstigen Vorgaben (Abstandsregelungen etc.) sind freilich streng einzuhalten.

... dass wir in Bückeberg ab dem **7. Juni** (genauer Ort wird noch bekanntgegeben!) und in Stadthagen in der Klosterkirche ab dem **14. Juni wieder öffentliche Gemeinschaftsgottesdienste** feiern? Es gelten freilich weiterhin starke Einschränkungen und Schutzmaßnahmen aufgrund des Corona-Virus. Beachten Sie dazu weitere Meldungen und Aushänge in den kommenden Tagen und informieren Sie Ihre Mitmenschen ohne Internetzugang. Vielen Dank!

...dass der **Kollektenzweck** an diesem Sonntag für den Mittagstisch (Bückeberg) bzw. SOS Kinderdörfer (Stadthagen) bestimmt ist? Sie können uns Ihre Spenden gern auch per Post oder Einwurf (gern auch für den ganzen Monat als Sammelgabe!) oder Überweisung zukommen lassen. Geben Sie dafür bitte folgenden Verwendungszweck an:

**„Kollekte 24.05. Bückeberg“** (auf unser Konto bei der Volksbank Bückeberg: **DE 36 2559 1413 0050 7504 00**)

bzw. **„Kollekte 24.05. Stadthagen“** (bei der Volksbank Stadthagen: **DE 39 2546 2160 0001 7531 00**)

*Einen segensreichen Sonntag wünscht Ihnen Ihr Pastor Bergemann!*